

1872. 3-3  
C d i c t.  
Königl. Bezirks-Gericht Hermannstadt wird  
Arza aus Fred, Opris Georgina und  
aus Szeliste bekannt gemacht:  
Reu Juon aus Szeliste bei diesem Ge-  
lage auf Zahlung eines Erbschaftsper-  
to. de praes. 16. December 1871. 3.  
Sie antracht und sei hierüber die Tag-  
zu 7. Oktober 1872, Vermittlung  
der hiesigen Gerichtsbarkeit angeord-

rische Ostbahn.  
am 20. August 1. 3. in  
Stephani-Festes  
August 1. 3. bei den bestbelegten ge-  
Dro. 3 und 4 Tour, und Retour-  
Pest zu sehr ermäßigten Preisen aus-  
nisch in Karlsburg an den Zug 2 der  
bürger Eisenbahn bis Arab, von wo die  
auf einem Aufenthalt von 5 Stunden  
paratizuge der Oberbahn um 4 Uhr 45  
mittags erfolgt, welcher Zug um 4 Uhr  
am 20. August 1. 3. in Pest eintrifft.  
in den bezüglichen Rundmachungen.  
am August 1872.

Die General-Direction.  
in junger deutscher Landwirth sucht  
1872 ab Stellung als Verwalter auf  
Gute Siebenbürgens. Gute Zeugnisse  
te. Gefällige Offerten bittet man zu  
alter Alexander Ludwig in Kahla,  
1-3

undmachung.  
hemit bekannt gemacht, das das in Per-  
nietanergasse Nr. 18 gelegene Haus  
zu verkaufen ist.  
aufkunft erheilt Dr. Moritz Wollf,  
hassburg. 3-3

ibter Photograph  
Beschäftigung bei A. Meinhardt,  
Hermannstadt. 5-6

in Diplomirter  
thefer-Gehilfe  
eine Stelle. Gehalt: monatlich fl. 35  
bei Sigm. v. Mihelyes in Karls-  
2-3

Garten Nr. 18  
Pflanzort, mit Graberde, Obst-  
und circa 6 Fußten Heu und Grum-  
mung, bestehend aus einem Zimmer,  
Keller, mit Stallung auf 4 bis  
alles neu gebaut, besonders für  
oder Lokalfischer geeignet,  
und sofort zu beziehen. — Näheres  
bedition dieses Blattes. 3-3

Sür  
ne Krankheiten,  
ker, Bubo, Hölzerverbärtung, Hautausschläge,  
stren, schmerzhaft, Melancholie, asthen  
nines, orind, schmerz, Flechten, Ausschlag,  
als anheiler erlerter Krantheit, 2. Asthma,  
e, Krebs, Gicht, Podagra, Wassersucht, Hara-  
die, scharfwehliche Wunderte die einstuhe, die-  
und herzustellen, da in nicht der Verhältnisse  
in Litten kann. Den Schmeißel, man Probe!  
Mayer, Schulstr. Nr. 28, Laibach, in  
1872.

islose.  
treffer 40,000 fl.  
50 a. W. rucklos. — Daselbe ist  
und w. hat und w. die viele alle  
wichtigsten Seiten eine Preiszeit  
am 19. fe. verkauft, wobei man schon  
voraus effizient. Gene P. T. Herren  
C. Sothen, Graben 13.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Post für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in's  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 4 fl. 50 kr. 3. 28.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

In-rate  
alle Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezahlt die selben Leop-  
Lung, Intern. Annoncen-  
Expedition, Dorotheagasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oppolik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler, Neut Markt 11,  
Rudolf Mosse, Seiler-  
stätte 2; für Auslan-  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Der Raum einer einbla-  
tigen Annoncenzeile kostet  
beim erstenmal 10 Minuten  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei  
Stempelgebühr a 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Gedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberlang's Buchhandlung (C. J. Erler); in Groß-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Reubard, Kaufmann; in Rühlbad bei Herrn J. Reubard, Kaufmann; in Maros-Vasárohely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 196. Hermannstadt, Samstag am 17. August. 1872.

### Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Prag, 16. August. Strejchowski, der Eigentümer der „Politik“, wurde wegen Betrugs verhaftet.

London, 16. August. „Standard“ erhielt aus Paris eine Depesche, der zufolge Deutschland und Rußland beabsichtigen, bei der Dreikaiser-Zusammenkunft in Berlin einen europäischen Congress zu beantragen, welcher die Territorial-Veränderungen in Frankreich und die Occupation Rom's sanctioniren und die Revision des Pariser Vertrags durchführen soll.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. August.

Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Wilhelm auf österreichischem Boden, welche bereits aufgegeben zu sein scheint, findet doch statt, und zwar am 28. in Sicht. Die Combinationen, welche auf dem Ausfall dieser Entrevue basiren, müssen daher gegenwärtig aufgegeben werden, und die Behauptung, die Theilnahme des Kaisers an der Berliner Konferenz habe den Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin ein mehr offizielles Gepräge verliehen, verliert ihre einzige Begründung. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Berlin ist für den 31. d. bestimmt. Der Kaiser Franz Joseph wird schon drei Tage früher als Alexander der Zweite in der deutschen Hauptstadt eintreffen.

Die Londoner Wochenblätter, deren Ansichten über die politischen Vorgänge auf dem Continent eine gewisse Autorität in Anspruch nehmen, sind in ihrer Beurtheilung der Monarchentrevue sehr getheilt. Der „Spectator“ und die „Saturday Review“ widersprechen sich diametral. Der philosophirende „Spectator“ schüttelt sein Haupt und hält sich an das alte: „Quidquid delirant reges“ u. s. w. Er meint, die drei Kaiser könnten gar Manches abmachen, was den Völkern nicht angenehm wäre und worauf ihnen kein Einfluß zuertheilt. Die „Saturday Review“ gibt sich der ungeheuerlichen Freude über die Friedensbürgschaft hin, welche nunmehr in Berlin geschaffen werde, scheint aber in ihrer Aufregung die Klarheit eingebüßt zu haben, denn aus dem ganzen Artikel läßt sich nur mit Mühe entnehmen, was das Londoner Organ sagen will. Die folgenden abgezeichneten Schlüsse sind nach diejenigen, die sich am meisten der Verständlichkeit befähigen:

„Der Erfolg des französischen Anlehens hat gezeigt, daß Deutschland nicht, wie behauptet wurde, den Feind des Reichs herbeizulocke. Man hatte gesagt, die deutsche Armee werde, nachdem sie einmal Blut gekostet, nicht aufhören, Kriege zu führen — die Kaiser von Oesterreich und Rußland kommen in Berlin zusammen, um für eine Zeit lang wenigstens einen Krieg unmöglich zu machen. Man befürchtet Diderot's Tyrannie und die militärische Glorie werde jede freie und unabhängige Regierung erschicken und den Willen des Hofes zum Geheiß machen — die Verreibung der Jesuiten trotz des Widerstrebens des Kaisers und der eingestandenen Opposition der Kaiserin hat und eines Beschlusses befreit. Früher würde eine Zusammenkunft der drei ersten Souveräne die beiden anderen der Hauptmächte in Bezug auf gezeigt haben; heute kümmert sich England wenig darum und ist keineswegs in Sorgen, das feindliche Ränke geschmeibet werden, und Frankreich hat genug mit sich selbst zu thun, um vorläufig sich in andere Angelegenheiten zu mischen.“

### Feuilleton.

#### Ereignisse in einem alten Castelle.

Aus dem Ungarischen des Moriz Jolai, frei übersezt von Albert Cserni.  
(Fortsetzung.)

Ich setzte mich an den Tisch und schrieb. Die Lampe, welche er auf den Tisch stellen ließ, erregte meine Aufmerksamkeit. Dieselbe war mit einem Stahltrahse umspinnen, wie eine Dady'sche Bergwerkslampe. Was Teufel sollte diese Dachkuppel bedeuten, wo wir doch nicht in einem Kohlenbergwerke sind? Soll dieselbe vielleicht die Milchglasugel erzeugen? Allein um diese Sonderlichkeit kümmerte ich mich jetzt nicht viel; in der Hitze schrieb ich schnell dem Advokaten, daß er mir hätte sagen sollen was für ein Bedlam ich mir hier auf dem Halbe nehme, und daß ich jetzt sehr froh sein könnte, wenn ich zur Entschädigungen nicht einen sehr klugen, tüchtigen Mann hier getroffen hätte, den Hofrichter nämlich. Diesem könne er verdanken, daß ich mich zufrieden gebe und in meine Lage hineinzufinden trachte.

— Punktum. Legen wir den Brief zusammen. Ich bitte ein Licht und etwas Siegelack.

Der Hofrichter wurde verlesen.

— Wollten Sie nicht lieber mit Dolaten siegeln?

— Nun, nein; ich mag sie nicht (ich selbst weiß zwar nicht, weshalb ich sie nicht mochte, denique, ich war böse).

— Dann bitte ich unterthänigst, dort draußen im zweiten Zimmer zu siegeln.

— Wäre es nicht leichter die Kerze hierher bringen zu lassen, weshalb soll denn ich hingehen?!

— Bergebung, — sprach der Hofrichter ganz bleich; — ich muß Euer Gnaden gestehen, daß ich an einer außerordentlichen Krankheit leide: in meiner Lunge verwanbelt sich die Luft allfogleich in Hydrogen, so, daß das Zimmer, in dem ich mich eine Stunde aufhalte, von meinem Athem

Die Czechen haben ihre Petition in der Prager Universitätsfrage endlich vom Stapel gelassen. In der Sitzung des Prager Stadtrathes Collegiums vom 12. August hat der Stadtrathordnete Zichhammer ein Schriftstück von ungeheuren Dimensionen vorgelesen, welches vom Kaiser zwar nicht direct die Entscheidung einer eigenen gesetzlichen Universität, aber doch einen Auftrag an die Regierung zur Ergründung aller jener Maßregeln verlangte, durch welche der sprachlichen Gleichberechtigung an der Prager Universität, nöthigenfalls selbst durch Schließung derselben in eine deutsche und eine böhmische Hochschule Rechnung getragen werde.

Das Collegium hat nach Anhörung des Motivberichts den ganzen Wortlaut der Resolutionspetition einstimmig genehmigt, und so werden denn wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen die zur Ueberreichung der Petition gewählten Deputationsmitglieder Brabac, Eiselt, Klautz und Klenka an den Kaiserhof zu machen. Da schreibt die „N. Z.“:

„Wie wir vernehmen, hat auch der allseitig schlagfertige sächsische Landes-Präsident Ritter v. Sumner, kaum daß er von der Anzwalder Affäre Kenntnis erhalten, die Bezirks-Hauptämter auf's neue beauftragt, die Bewegungen der Jesuiten auf das strengste zu überwachen und das Ergehen jedes Einzelnen derselben, sowie jeden von ihnen verantworteten Gottesdienst dem Landes-Präsidenten unverweilt zur Kenntnis zu bringen. In Slesien ist diese Sorgsamkeit umfomehr geboten, als dies Land hauptsächlich den ersten Stoß der aus Deutschland kommenden schwarzen Gezeiten auszuhalten haben wird. Wir können es aber nicht genug betonen, daß selbst die genaueste Kenntnis der Kreuz- und Querzüge der betreffenden Ordensbrüder nicht genügt, um viele Fehlstücke der Gesellschaft ihres zerstörenden Einflusses zu entdecken, so lange nicht der Minister selbst zu energischeren Maßregeln gegen dieselbe sich entschlossen haben wird.“

Ein einziger Jesuit genügt foglich heutigen Tages, den ganzen Strom der liberalen Begehungen von neuer Aera, von Volkswohl und Aufklärung in das endlose Nichts der Lüge abzuliefern. Ein einziger Jesuit genügt, den Earm von Staatskommissoren in Wehrgel zu verwandeln. Ein einziger Jesuit genügt, die liberale Welt in Angst und Schrecken, die Polizei in Alarm, die Statthalter auf die Beine, die Minister in atemlose Thätigkeit, den Telegraphen in Bewegung, die Regierung in Permanenz und das Freiheitsverbum in Wuth zu versetzen. Ja, selbst die Person des Jesuiten ist Ueberfluß, sein Schatten genügt, die genannten Wirkungen hervorzurufen. Das Köstliche bei der ganzen Geschichte ist aber der Umstand, daß es keinen einzigen Jesuiten Deutschlands auch nur im Traume einfällt, nach Oesterreich zu kommen. Mit vielem Vergnügen überläßt er dieses gegenwärtige Oesterreich den zahllosen Schwärmen seiner Juden zur ferneren Ausbeutung und Corruption, indem er sich bedankt, mit solchen Gezeiten auf die gleiche Stufe gestellt zu werden.

Erbiete er rüht sich zu einem großen Feste. Am 22. August wird Fürst Milan der Regensität lebzig und übernimmt die Fägel der Regierung in eigene Hände. Dies ist nun die Veranlassung zu der prunkvollen Feier, die sich zu einem Nationalfeste gestaltet, wie es Serbien schon lange nicht gegeben hat. Die serbischen Städte Ungarns, Prag und viele andere Disputiren, in welchen panlawistische Agitatoren und sonstige Heger gegen die staatliche Ordnung noch immer von Einfluß sind, möchten der Wallfahrt nach Moskau eine Pilgersfahrt nach Belgrad an die Seite stellen.

Die Stadt Belgrad sandte ihre Einladungen zur Theilnahme an der Feier an alle größten Städte, die deutschen sowohl als die slavischen. Wien sowohl als Prag wurden aufgefordert, an den Festlichkeiten theil-

mit Hydrogen erfüllt wird, und wenn Jemand dann in das Zimmer mit einer brennenden Kerze treten oder ein Bündelholzchen anzünden würde, würde die entzündbare Luft allfogleich exploziren und das Haus in die Luft sprengen.

Ich fiel in meinem Sessel zurück. — Dieser ist ja der Hauptnarr! — Ich bin unter sechs Narren gerathen und bin selbst der siebente, der ich diese schöne Gesellschaft um mein theueres Geld gekauft habe.

Was soll ich nun beginnen? Nun, rather mir Jemand! wenn ich dagegen davonlaufe, das Castelle, den Garten und die Wirtschaft im Stiche lasse, dann bin ich ein noch größerer Narr!

Und dennoch werde ich fortgehen.

— Ergebener Diener. Ich bitte, mich nicht hinaus zu begleiten, denn, wenn vielleicht da draußen Jemand Drygen ausathmet und Ihr Hydrogen sich mit dem Drygen vermischen würde, würde Wasser daraus werden, wie soll ich dann hinaus schwimmen?

Ich zerrte ihn an den Advokaten geschriebenen Brief, ging in mein verwünschtes Schloß zurück und sprach wahrscheinlich laut mit mir selbst, denn ich war schrecklich wüthend: nun wahrhaftig, ich habe mir da eine schöne Unterhaltung verschafft.

„Ich erinnere mich nicht, wie viele Menschen ich auf dem Wege niedertrante? nur soviel weiß ich noch, daß der letzte, dem ich mit meiner Stirne die Nase einschlug, Louis, mein Kammerdiener war.“

Der Narr lachte über diesen Unfall recht herzlich.

— Nun, Bruder Louis, nun komme doch her, lache, denn Du hast Grund zum Lachen! Lachen wir beide, ich werde Dir secundiren, hababab, hebhehe. Nun lache also tüchtiger, wenn Du kannst, hihih! Allein, jetzt war's genug, der Blitz schlug in den lachenden Theil Deines Fragens-geistes; trolle dich weg und sage auch den übrigen Narren, daß mir keiner in die Nase komme, denn ich bin auch ein Narr, der vom Menschenfleisch lebt, und beginne die Reihe an Dir!

Der Wurf machte sich aus dem Staube, schien aber nicht im geringsten seine gute Laune verloren zu haben, denn ich hörte noch lange sein höllisches Lachen in meinen Ohren gellen.

zunehmen. Aber während Wien und andere Municipien, wie Laibach und selbst Agram, jede officielle Vertretung ablehnten, weil Oesterreich im Auslande nur durch seinen diplomatischen Agenten offiziell repräsentirt sein dürfe, beschloß der Gemeinderath von Prag die Herren Zichhammer und Nieger ins Serbenland zu senden, um den slavischen Fürsten zu beglücken, und Oesterreich bei allen Slaven gründlich verhaßt zu machen. In Ungarn, da ging der Eifer der dortigen Serben noch weiter. Wenngleich ungelitten, fasten sie Beschlüsse, offizielle Abgesandte mit Huldigungen an den Fürsten Milan und Sufzern und Schmerzenschreien an die große Serben-nation zu senden. Gild Miletic und seine Myrmidonen müden sich da antoasten und mit Lorbeeren für ihre Kämpfe gegen die Magyaren schmück n lassen, die, wenngleich sie nicht sige und nicht zahlreich waren, so doch sicherlich ausreichen, um ihn zu einem modernen serbischen Nationalhero zu erheben, der mit Worten und Thaten schon mehr Ungarn vernichtete, als die alten Serben zusammen Tüfenthäupter abgeschlagen haben.

In Ungarn hat man jedoch eine ganz entschiedene Abneigung gegen jeden Landesverrath und jede Conspiration, möge sie nun welche Gestalt immer annehmen. Die Regierung in Pest ist in dieser Beziehung viel sensibler als eine andere, nämlich die österreichische. Sie trachtet nicht lange und zögert nicht gern. Sie hat ihren Entschluß gewöhnlich gefaßt, noch ehe die sauberen Pläne ausgeführt werden. So ist es auch diesmal geschehen. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Obergespanne des Banats und der Wojwodina annullirt einfach die Beschlüsse der verschiedenen Municipien, offizielle Vertreter nach Belgrad zu senden, mit der sehr richtigen Motivirung, daß der österreichisch-ungarische General-consul für diesen Zweck vollständig ausreicht.

So hat die ungarische Regierung zu dem großen „Saveneseff“ sofort Stellung genommen und jene Maßnahmen getroffen, die von ihrer Seite erforderlich waren. Es soll nicht bei hellem Tage und unter den Augen der Regierung die Conspiration gegen das Reich, der Kampf gegen die Gehege fortgeführt und ins Ausland verpflanzt werden. Wir hoffen, auch die österreichische Regierung werde den Werth des Erlasses des Ministers Toth zu würdigen wissen und keinen Anstand nehmen, auch die slavischen Agitatoren und Stadtvorkretungen auf ihre Pflichten als Bürger dieses Staates in einer Weise aufmerksam zu machen, die ihnen keinen Zweifel darüber ließe, daß Conspirationen mit dem Auslande nicht straflos getrieben werden dürfen. Zwar werden die Herren Zichhammer und Nieger nicht über slavische Bräutlichkeit declamiren und nicht Herrin Sabina neuerdings verfluchen können, aber dafür werden sie versprechen, daß es noch einen Staat Oesterreich gibt, und bestimmte Gehege, über die man sich nicht hinwegsetzen darf, selbst wenn ein Serbenfürst vollständig erklärt wird.

### Der „Wester Lloyd“ über den Ausgleich mit den siebenbürgischen Romanen.

Wir lesen im „Wester Lloyd“: Ungarn genießt des besondern Glücks, in seiner Mitte eine ziemlich Anzahl „interessanter“ Volksstäme zu beherbergen. Sie sind und alle lieb und werth, so lange sie inner den Schranken des Geheges nach dem vernünftigen Maßlichen streben und namentlich durch eifrige Selbstbildung und tüchtige Arbeit ihre eigene und die Kultur des Gesamtstaates zu fördern bestrebt sind. Auf diesem Gebiete werden sie jederzeit unserer Beifall, unsere Ermunterung und unsere Unterstützung finden.

Ganz anders stellt sich aber die Sache, sobald die verschiedenen Nationalitäten mit Forderungen an den Gesamtstaat herantreten, die geeignet sind, die Staatseinheit zu gefährden, den öffentlichen Frieden zu bedrohen, die Gleichberechtigung der Bürger zu verletzen und Ausnahm-

Ich schloß hinter ihm die Thür meines Zimmers ab, und begann in meinem Palaste auf und ab zu spazieren, so wie einer, der den Wiener rothen Thurm zum Erbtheil erhalten hat.

Vier nebeneinander liegende Zimmer waren beleuchtet, in meinem Aeger war mir auch dies zu wenig; im Kamine knisterte das Feuer, wozu brauchte ich gerade jetzt das Feuer? Das Nachtfessen stand auf dem Tische; danke dafür! wer weiß was für ein Narr dieses subereitet hat? wenn er vielleicht einen vernünftigen Hahn gebraut hätte, der in mir zu frähen beginnen würde; das Bett stand auch bereit; dachte ich jetzt an das Schlafen? — Nein; ich dachte jetzt daran, was ich zu beginnen habe, um nicht hier sein zu müssen. Soll ich das Castelle verlassen und mir ein anderes Haus bauen lassen? Dies hätte wenig, deshalb liebten die Narren dennoch hier und ich bleibe ihr Herr, und wena ich mein Geld auf Dauten ausgabe, bleibt mir nichts für die Wirtschaft. Nachher dachte ich, einen Proceß für die Unänderung des Kaufcontractes einzuleiten; allein es fiel mir ein, daß das Proceßführen schon an und für sich genug Narrheit sei.

Hierauf entschied ich, hier zu bleiben und mich um die Narrtheiten meiner Dienerschaft nicht zu kümmern; für den, der mir dumme Streiche macht, werde ich eine erbitterliche Peinliche halten, und ihn mit dieser so lange durchprügeln, bis er zum Verantworte kommt: der Contract verbietet ja nicht die Schlinglinge des edlen Grafen abzuhörigen.

Alein diese Idee gefiel mir nicht lange, wer würde denn so arme, belauerungswürdige Menschen noch gar prügeln? wer würde denn einen Wahnsinnigen, der doch an seinem Unglücke nicht Schuld ist, schlagen? Nun kam ich auf den Gedanken, das Gut stante pedo zu verkaufen, wie ich es gekauft hatte, vielleicht kann ich Jemanden eben so b'rankriegeln, wie man mich b'rankriegelt hat. Nun aber fiel es mir ein, daß mein seliger Vater im Verkauf immer redlich und gewissenhaft war, und nie eine schlechte Citrone für eine gute verkauft hatte, — ich kann also doch nicht weniger ehrlich sein, als es mein Vater war!

Der soll ich das Gut mit Schanden verkaufen? — Soll ich meine Wirtschaft mit dem Verlieren des fünften Theiles meines Vermögens beginnen?

zusätze zu schaffen, welche einer friedlichen Kulturentwicklung, einer politischen Konsolidierung Ungarns hindernd in den Weg treten.

Zu diesem Zwecke können wir nur entschieden tadeln und verwerfen, und es müssen die Nationalitäten, die also handeln, darauf gefasst sein, daß die übergrößen Majorität der ungarischen Bevölkerung mit Beharrlichkeit und Festigkeit derartige separatistische Tendenzen niederzukämpfen wird.

Diese Sätze finden ihre Anwendung nach allen Seiten hin, auch unsere kroatische „Brudernation“ nicht ausgenommen; sie treffen jedoch in erster Linie jene „nationalen“ Agitatoren im Süden Ungarns und in Siebenbürgen, die nicht müde werden, ihre Stammesgenossen in ein fremdes, feindliches Verhältnis zu drängen gegen die Interessen und Bedürfnisse des Gesamtstaates und durch die Aufstellung maßloser Forderungen die Rechte herauszufordern, welche ein freigesetztes Völkchen der öffentlichen Wohlfahrt unendlich machen.

Unter diesen Agitatoren gebührt die Palme allerdings den serbischen „Führern“; allein auch unsere rumänischen Mitbürger zählen Leute genug in ihrer Mitte, die einen Miletic, Zuborac und Genossen um den zweifelhaften Ruhm beneiden und darum bemüht sind, die gleichen Wege zu wandeln.

Bisher hat diese Rolle nur jenen ehrgeizigen oder egoistischen Fanatikern zu, die den nichtorientierten Sinn des rumänischen Volkes für ihre persönlichen Zwecke ausnützen. Sobald dieses letztere hinsichtlich des „Grenzes“ genügend aufgeklärt war, da wendete es sich entschieden von denselben ab, was die Herren Miletic und ihr getreuer Apostel Babeşiu gelegentlich der Reichstagswahlen deutlich erfahren haben.

Zu Siebenbürgen selbst erstreckte ein großer Theil der Rumänen die Erblichkeit und Schädlichkeit der bisher befolgten passiven Politik, und es trat eine Spaltung in rumänische „Aktivisten“ und „Passivisten“ ein; die ersteren machten bei den Reichstagswahlen ihren vorläufigen Frieden mit dem Gesamtstaate, indes die letzteren fortwährend in der thätigen Einwirkung des öffentlichen Lebens, als ob dieses den Herren Macellariu et consortes zu Liebe stille stehen, und nicht erbarmungslos über sie hinweggehen würde.

Bei solcher Sachlage ist es nun eine ganz auffällige Erscheinung, daß es gerade das Organ der „Aktivisten“, die sonst besonnene und regierungsfreundliche rumänische Zeitschrift „Patria“ ist, welche dieser Tage mit einer förmlichen Zeitungsgeschichte debattiert. Es bringt nämlich bejagtes Blatt in fünf Punkten einen „Ausgleichsplan“, den die Regierung über die Initiative des Ministerpräsidenten angenommen habe; und dieser Ausgleichsplan enthält nichts weniger als folgende Dinge: Die Rumänen Siebenbürgens nehmen den Ausgleich Ungarns mit Oesterreich an; sie erklären sich als vierte Nation Siebenbürgens und acceptiren auf einem Nationalkongreß die Union Ungarns mit Siebenbürgen; das Nationalitäten-Gesetz, Gemeinde- und Municipalgesetz wird einer Revision unterzogen, das Institut der Wirtshäuser hat aufzukühen; endlich wird ein ganz neues Wahlgesetz für Ungarn und Siebenbürgen ausgearbeitet, wobei nur das Minimum, nicht aber das Minimum der Steuerleistungen der Wähler bestimmt wird.

Das sind im Wesentlichen die Kleinigkeiten, welche Graf Szapary eingeleitet, und die Regierung bereits angenommen haben soll. Würden wir nicht in den heißen Tagen des August leben, so könnte man meinen, die „Patria“ habe sich einen losen Faschingsherz erlaubt. Denn wir möchten jenen Ministerpräsidenten und jene ungarische Regierung kennen, welche solche Unterhandlungen mit einer Nationalität auf dieser Basis eingeleitet und mit solchen Resultaten zu acceptiren wagte! Die „Patria“ hat da in politischen Phantasiegebilden Ungewöhnliches geleistet, oder sie wurde gemaltig mißglückt, oder aber (und dieses scheint uns das Wahrscheinlichste) sie hat ihres Herzens geheime Wünsche in dieser allerdings ungewöhnlichen Form and Tagelicht gedrückt, und in diesem Falle haben wir an diesem epochepphen „Ausgleichsplan“ jene Ansprüche zu erneuern, welche die „regierungs- und ausgleichsfeindlichen“ Rumänen Siebenbürgens dem ungarischen Gesamtstaate gegenüber zu stellen sich für berechtigt halten.

Ist dem also, dann hat der Scherz allerdings ein Ende, und nur unter diesem Gesichtspunkte allein widmen wir den Expirationen der „Patria“ einige Aufmerksamkeit. Die Würdigkeit der gestellten Anforderungen wird bald für Jedermann klar werden.

Die Rumänen Siebenbürgens haben den Ausgleich Ungarns mit Oesterreich anzunehmen und nicht anzugreifen.“ Welch ein großes Wort! Nur schade, daß es ein Plagiat ist; denn gerade daselbe forderte vor knapp einem Jahre die „große Nation“ der Serben; nun, die Rumänen der „Patria“ werden es noch gut wissen, mit welchem Erfolge. Was die Deflationen-Politik jenseits der Leitha zu Falle gebracht, soll vor den Rumänen Siebenbürgens“ sich beugen? Woher nehmen diese auch nur den Schein eines Rechtes, über ein Staatsgrundgesetz der Monarchie zu verhandeln? Man nenne uns den geringsten gesetzlichen Anhaltspunkt dazu. Es wäre kein übler Spaß, wenn unsere Legislative nach Schaffung irgend eines Staats-Grundgesetzes erst noch bei den diversen Nationalkongressen der Serben, Rumänen, Slovaken u. demüthig anfragen sollte, ob denn diese „hochvermögenden“ Versammlungen so gnädig sein wollten, diese Grundgesetze anzuerkennen.

Doch unsere „Rumänen Siebenbürgens“ gehen in ihrer besonderen Gnade noch weiter. Sie „erklären sich in einem Nationalkongreß als die vierte Nation Siebenbürgens und nehmen dann die Union an.“ Was soll das heißen? Haben die Herren der „Patria“ vergessen, daß die vor-malige national-politische Liga Siebenbürgens schon seit 1848 gescheit-

annullirt ist und daß der ungarische O. A. 7:1847/8, sowie der siebenbürgische O. A. 1:1848 die volle politische und religiöse Gleichberechtigung aller Nationalitäten Siebenbürgens ausgesprochen und O. A. 43:1868 diesen Grundgesetz neuerdings bekräftigt hat? Was wollen sie mit der „vierten Nation“ Siebenbürgens? Wo sind die drei übrigen und sollen etwa die Armenier, Ruthenen u. c., die in Siebenbürgen wohnen, politisch rechtlos sein oder als „fünfte“, „sechste Nation“ politischer Privilegien theilhaftig werden? Und dann: Auf welcher gesetzlichen Basis beruht der römianische Nationalkongreß? Wir wissen wohl, daß den griechisch-orientalischen Rumänen Siebenbürgens und Ungarns ein Kirchenkongreß zur Selbstverwaltung ihrer Kirchen- und Schulangelegenheiten gesetzlich garantiert ist, von einem „Nationalkongreß“ mit hochpolitischen Funktionen ist uns jedoch kein Erwähnungswürdiges bekannt. Geradezu lächerlich gebildet sich aber die Rumänen der „Patria“, wenn sie diesem schwindelhaften „Nationalkongreß“ die Befugnis vindiciren, er solle die seit 1848 gesetzliche Union erst nachträglich sanktioniren. Gemacht, ihr Herren! Dieser Ruff ist doch gar zu plump. Der föderalistisch-nationalistische Pöbelruf gackert in voller Höhe hervor.

Die Rumänen wissen ferner viel zu klagen über das Nationalitäten-Gesetz, das gerade ihnen sehr abträglich sein soll und ihnen gegenüber zu meist verkehrt würde. Und wo dieses Gesetz einer Revision bedürftig ist, wollen wir nicht unterzücken; man trete mit bestimmten Anträgen und Modifikationen hervor und dann läßt sich diskutieren. Dasselbe gilt von dem Municipal- und Gemeindegesetz. Werden diese von den behördlichen Organen der Rumänen gegenüber verlegt, nun dann wissen ja die Rumänen der „Patria“, daß wir in Ungarn für jedwede Verletzung oder Verletzung des Gesetzes Geschickliche haben. Dahin wende man sich und es wird Abhilfe getroffen werden. Uebrigens möchten wir unseren rumänischen Mitbürgern den wohlgemeinten Rath ertheilen, die immerhin großen Konzeptionen dieser Gesetze eifrig zu benutzen, um das rumänische Volk in Kirche, Schule und Gemeinde zur Kulturarbeit zu erziehen. Das wird demselben größtens Segen bringen, als inhaltlose Klagen und Anschuldigungen.

Diese Kulturarbeit wird den Rumänen auch auf politischem Gebiete jenes Feld der Wirksamkeit eröffnen, welches wir ihnen dann gerne gönnen, ohne jedoch einem nebulösen Wahlgelächte beizuhimmen, das höchstens durch die Monotonie seines Inhaltes die Lachausen erregt. Es ist ein allgemeiner Fehler unserer vertriebenen kleineren Volksstämme, daß einzelne Mitglieder derselben persönlich an der europäischen Kultur Antheil genommen und nur im Emschritte für ihre Conationalen alle Ertrugenspflichten einer fortgeschrittenen Civilisation ererben wollen, ohne zu bedenken, daß die Volksbildung nicht „überreicht“, sondern nur durch andauernde Arbeit erlangen werden kann. „Man sammelt nicht Feigen von den Dornen.“

Andererseits möchten wir auch zu bedenken geben, daß Ungarn, ohne einen Selbstmord zu begehen, keinerlei „nationale Autonomie“ gestatten kann; wir haben an dem einen Versuche in Kroatien zur Genüge und tragen wahrlich wenig Sehnsucht, diese Experimente in Siebenbürgen oder sonstwo zu erneuern. Insofern die Nationalitäten immer nur ihre Interessen ins Auge fassen und dem Gesamtstaate als fremde Förderer gegenüber treten, kann von einer Verständigung keine Rede sein. Zuerst kommt der Staat und das Gesamtinteresse der politischen Nation Ungarns und dann erst die von uns nicht gelegentlich berechtigten Ansprüche der einzelnen Nationalitäten. Das mögen sich auch die Rumänen der „Patria“ merken, der wir schließlich noch den Rath ertheilen, ihre Leser sűrderhin mit dieser kolossalen Zeitungs-Gente verschonen zu wollen.

### Rundschreiben des Landesvertheidigungs-Ministeriums.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat in Bezug auf die definitive Einrechnung des 1872er Kontingentes und auf den ausnahmsweise anbräunten Zeitpunkt der heutigen Affentierung an die Jurisdictionen ein Rundschreiben erlassen. Derselben Rundschreiben entnehmen wir als die hervorstechendsten Stellen die folgenden:

Bezüglich des Modus der definitiven Einrechnung sind folgende Regeln zu beobachten: Die definitive Einrechnung hat nach Affentbezirken und im Einklang mit dem Kommando des betreffenden Ergänzungsbataillons und Honvedbataillons zu geschehen. Die dieser Einrechnung zu Grunde liegenden Daten sind demnach mit der größten Genauigkeit zusammenzustellen. Besonders zu beachten sind die im Reservokontingente der Jurisdictionen verbleibenden Rückstände und Ueberzählige.

Der Reservostand wurde im vorigen Jahre in den Ausweisen verschiedener Affentbezirke irrthümlich aufgefahrt und verzeichnet. Mit Anwendung und Auslegung des Punktes 2 des §. 36 der in Bezug auf die Durchführung des Wehrgesetzes erlassenen Verordnung, wo dies nicht am Platze gewesen wäre, wurden die provisorisch in die Reserve eingerechneten Individuen, deren Summe im Sinne des erwähnten Punktes bei der nächsten Affentierung gleichfalls als Bestand der Reserve zu betrachten ist, im definitiven Einrechnungsausweis als Rückstand verzeichnet; so wurde jene Summe, welche bloß gelegentlich der nächstjährigen Affentierung in Folge der Entlassung und neuerlichen Einberufung der provisorischen Ersatzrekruten Gegenstand der Aufrechnung und des Ersatzes hätte bilden sollen, schon vom Ergebnisse des Vorjahres abgezogen, und auch dort ein Rückstand ausgewiesen, wo das ganze Kontingente, ja mehr als dieses ausgefüllt war.

Nachdem aber der Ausweis über die definitive Einrechnung bloß das faktische Ergebnis der diesjährigen Affentierung enthalten kann:

nachdem ein Rückstand sowohl im Reservokontingente, als auch in dem der Ersatzrekruten bloß dort und insofern bestehen kann, wo und inwiefern das zu bedeckende Kontingente nicht ausgefüllt worden und so der Affentbezirk in wicklischer Schuld verbleiben wäre;

nachdem ferner jene Summe, welche über das zu bedeckende Kontingente, gleichviel ob im Reservokontingente oder im Ersatzrekrutenkontingente ausgefüllt worden, einen wirklichen Ueberzähl bildet;

weil ich die Jurisdictionen an, daß sie, die oben angeführte irrthümliche Auslegung vermeidend und die Vormerkung etwaigen Ersatzes abgeändert fündend, in die Rückstandsbücher der definitiven Kontingente ein rechnungs-Ausweise, im Reservokontingente und Ersatzrekrutenkontingente gleichermaßen, bloß jene und solche Summen eintragen, welche und wieviel thätigkeitsmäßig ungedeckt geblieben sind; die Zahl aller derjenigen aber, welche über die Summe des zu bedeckenden Kontingentes aus welcher Altersklasse immer ausgefüllt worden, ist als Ueberzähl zu verzeichnen.

Im Allgemeinen ist es das Kardinal der Ersatzrekrutenkontingente, was den Schwerpunkt der definitiven Einrechnung des heutigen Militärförderungsbildens bildet. Vor Allem ist demnach die Zahl jener thätigen Ersatzrekruten ins Reine zu bringen und nach Affentbezirken festzustellen, welche seit dem Inkrafttreten des Wehrgesetzes während der Affentierungen in den Jahren 1869, 1870, 1871 und 1872 aus den damaligen dritten Altersklassen, d. i. nämlich in die Ersatzrekruten eingerechnet wurden. Gleichfalls affentbezugsweise werden die auf die Jahre 1869, 1870, 1871 und 1872 ausgemerzten Ersatzrekrutenkontingente zusammen gerechnet.

Nachdem aller Ersatz, welcher über die richtige Summe des diesjährigen Ersatzrekrutenkontingentes verlangt und ausgefüllt worden, nicht zu rechtfertigende und geschwundene Ueberstellungen bilden: sind diese gelegentlich der jährlichen definitiven Einrechnung demnach auszugleichen, das eben so viel Individuen, um wie viel mehr zur Reserve gefordert und gestellt worden, von der aus der neuen und richtigen Berechnung resultirenden Summe aus der höchsten Altersklasse, von der größten Nummer rückwärts berechnet, sofort aus der Ersatzrekruten entlassen und in die Honvedarmee übergeführt und eingerechnet werden sollen, in welche sie im Falle der prägen Ausrechnung des Ersatzrekrutenkontingentes ohnehin gelangt wären.

Die neue Schlusssumme der Ersatzrekruten wird auch dafür maßgebend sein, ob die gelegentlich der bisher vollzogenen und noch zu vollziehenden Nachstellungen eingerechneten oder einzurechnenden Wehrpflichtigen, in so fern diese nicht von Amtswegen gestellt waren oder zu stellen wären, zur Reserve oder zu den Honveds eingerechnet werden sollen.

Sowohl die neuere Schlusssumme der Ersatzrekruten, als auch die auf die aus der Ersatzrekruten zu entlassenden und in die Honvedarmee einzurechnenden Militärförderungsbildenden bezüglichen Änderungen sind in allen drei Exemplaren der Stellungsliste pünktlich anzumerken und die Stellungslisten im Allgemeinen, gemäß dem Ergebnisse der definitiven Einrechnung mit größter Aufmerksamkeit zu verbergen.

Der Affentbezirksbeamte übersicht sofort das Verzeichniß jener Individuen, welche im Sinne des obigen §. 4 aus der Ersatzrekruten entlassen sind und in die Honvedarmee übergeführt werden, dem Kommando des betreffenden Honvedbataillons und verständigt hievon genügend auch die transferirten Wehrpflichtigen.

Die Kommanden der Honvedbataillons aber berufen sich auf diese Weise transferirten Wehrpflichtigen für einen vom Beginn des October l. S. anzutretenden Tag ein, nehmen ihnen den gewohnten Gehalt und erhalten mit Unterbreitung des Namens und Anzahlbezugsnummern in den Stand der Honvedarmee demnach aufzunehmenden Individuen, bis 31. October l. S. über ihr Vorgehen Bericht.

Die definitive Einrechnung des Kontingentes erfordert in diesem Falle eine um so größere Aufmerksamkeit, als in Folge der neueren Eintheilung der Bezirksgereichte die Verlegung der definitiven Einrechnungsausweise die eine Grundlage der neueren Ausweisung des Ersatzrekrutenkontingentes bilden wird.

### Inland.

S e r m a n n s t a d t, 16. August. Die neue Redaktion des „Nemere“ antwortet auf die von der „Konst. Ztg.“ an diesen Wechsel gethane Hoffnung mit einer Erklärung, welche dem „Wasch“ mit den Pelz, mach ihn nicht noch“ wie ein Ei dem andern gleich steht. Es ist das ein diplomatisches ibis r. d. i. b. n. non morieris in bello, wie es mit Vorbehalt der je nach Belieben anzuwendenden Interpunktions-Pflichtigkeit nicht das delphische Orakel hätte gescheitert auskuppeln können.

„Patria“ legt das wehmüthige Geständnis ab, daß sie die Politik der siebenbürgischen Rumänen nicht begriffe. (Sie mag sich trösten, denn es gibt überhaupt Wenige, welche daraus klug werden.) Die Erklärung des Mangels an diesem Begriffsvermögen findet sie darin, daß die Rumänen weder bei den Reichstags- und parlamentarischen Wahlen, noch in den Municipien irgend einen nennenswerthen Erfolg aufzuweisen vermögen. Das komme daher, weil die Aktivisten zu wenig Energie entwickeln, nicht gehörig organisiert und disziplinirt waren, andererseits auch die Passivisten Alles aufgegeben haben, um jeden Erfolg zu vermeiden. Ferner bedauert „Patria“, daß die früheren, durch Wissenschaft, Liebe des Volkes und Energie hervorragenden, in der Achtung des Volkes ergrauten Führer aus bisher nicht vollkommen angeklärten Ursachen sich vom Kampfbühne zurückgezogen haben. Das Blatt erwähnt schließlich die Rumänen zur Eintracht und beschwört die Aktivisten und Passivisten, einen Ariadnesfaden ausfindig zu machen, um

N e a p e l, 6. August. (Religiöser Aberglaube.) In Torre del Greco erregte sich gestern ein Factum, welches neuerlich beweist, wie sehr der Geist jener Bevölkerung noch von religiösem Aberglauben befeuert ist. Die Spanischen sind in Kürze folgende: Am 3. d. starb in Torre del Greco, jenem Geburtsorte, Monsignore Felice Romano, Bischof von Tschia. Nach verbreiteter sich die Kunde von dem Todesfalle in der Umgebung, und da der Bestorbene bei den Weibern im Ordu der Heiligkeit stand, so gab es große Bewegung und allgemeines Verlangen, den „Hilgen“ mit großem Orpänge und unter öffentlicher Bezeugung der seinem hohen Rufe entsprechenden Ehren zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten. Am 5. d., um 6 Uhr Nachmittags, versammelte sich eine ungeheure Volksmenge vor dem Trauerhause, und Weiber, Greise und Kinder drängten und stießen sich die Treppe hinauf, den auf dem Parabette liegenden Todten noch einmal zu sehen. Endlich, nachdem der zur Leiche erscheinende Clerus bereits eine geraume Zeit auf der Straße gewartet hatte, daß man den Todten herabbringe, gelang es, den Sarg zu verschleppen und auf die Bahre zu heben, worauf sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Immer mehr und mehr schloß die Volksmenge an, und als der Sarg, den einen Platz passierend, auf dem zweiten Platze, wo sich die Delegation der Sicherheitwache befindet, anlangt, da schließt sich ganz Torre del Greco schreitend, lärmend und heilige Lieder singend dem Zuge an. Plötzlich ruft eine Stimme: „Wunder! Wunder!“ In der That bricht sich Einer durch die Menge Bahn und heilige Lieder singend, welcher das Bahrtuch des Monsignore berührt, und erzählt, daß ein Kranker, welcher das Bahrtuch des Monsignore berührt, gesund geworden sei; daß der Kaffeekücher Pietro, welcher sich auf seinen Krücken mühsam hergeschleppt hatte, beim Anblicke der Bahre die Krücken weggeworfen habe und strahlend herumgesprungen sei; daß einem von Geburt an stumm Knaben von zehn Jahren urplötzlich die Zunge gelöst worden sei. Diese Meldungen verbreiteten sich blitzschnell unter der Menge, der eine ruft es dem Andern zu, und im Augenblicke, als die Bahre das Kirchhofgitter passiren soll, machen sich zwei bis dreihundert kräftige Männer Bahn, fallen über die Leichenträger her und bemächtigen sich unter dem Rufe: der „Heilige“ müsse wieder zurückgetragen und in der Kirche des

Und dennoch muß ich gestehen, wenn Jemand dazumal zu mir getreten wäre und mir für das Gut 50000 Gulden geboten hätte, würde ich ihn umarmt und geküßt haben, würde ihm die Schlüssel in die Hand gedrückt und gesagt haben: hier ist das Nachtmal, hier ist das fertige Bett, belieben Sie wohl zu speisen, wohl zu ruhen; — ich aber wäre nach Amerika gereist; dort wenigstens hat mich noch Niemand betrogen.

Doch vergesslich war alles Pläne schmieden, ein solcher Jemand kam nicht, und ich mußte mich selbst in's bereitstehende Bett legen. Wenn doch nur irgend ein hochwohlgebornes Gespenst käme, um mich zu erschrecken, dies hätte mir die Mergerniß vielleicht aus dem Kopfe vertrieben. Wenn doch nur die Necoco-Herren und Damen aus ihren Fußstapeln heruntersteigen würden, sich um meinen Tisch setzen, sich an's Nachtmahl machen würden und mit einander eine Sprache sprächen, von der ich kein Wort verstünde.

Ein verdammte jafater Gedanke, Jemandem auch gar die Ahnenbilder im verlaufenen Custell zu lassen. Der Fremdling glaubt, so oft er eine Thür öffnet, einen alten Magnaten zu begegnen.

Und wären diese doch nur wenigstens wirklich altmodische, ehrliche Gespenster gewesen, die durch den Rauchfang, oder durch geheime Oefnungen in der Wand unter passendem Kettengerassel, mit Achzen und Augenzwinkern erscheinen; allein diese thaten nichts dergleichen: diese starrten nur so von der bemalten Leinwand auf den Menschen nieder, und drohen mit dem Streifstehen, während die Frauen mit Häckern und Hirtenhäben in der Hand in affectirter Haltung dreingafften.

Du! wie kalt doch dieses Bett ist. Ich habe gewiß auch aus diesem irgend eine Gespensterseele herausbringen gemacht; nun ihr Glück, daß ich mich nicht auf sie geworfen habe. Ich bin eben bei guter Laune, daher umlungenden Geister zu respectiren!

### Notizen.

(Zum Prager Theater.) Die „Vierzehnten“, welche Fräulein Callwieser während der Sonntagsvorstellung im Prager Theater zum Besten zu geben für gut fand und die zu den tumultuarischen Szenen führten, über welche wir gestern berichteten, lauten:

In Lutz bin i' g'wesen, nach Lutz geh' i' nit mehr, I stich' mich vor'm Gabriel mit der Beichtstuhl-Affäre.

Jetzt hat man erfahren zu Lutz in der Stadt, Wo der Adam den Apfel einst anbiethen hat.

Schwarz-Gelb sind die Farben von Oesterreichs-Land, Drum kommen auch d' Schwarzen zu uns hergetannt.

Und sind erst die Schwarzen im Land überall, Dann werden ma geh' wer'n vor Ost und vor Gall.

Geu' sind mir noch lustig doch, morg'n schickt sich's nit, Morg'n mühen mir recht bang sein, denn da kommt der Komet.

Meinewegen soll er kommen, ich mach' mir nit d'raus, So an dalketen Kometen halt die Papi no aus.

Im Theater sitzt Auer, dem bin i' net recht, Meine „Gaugli“ die sind ihm ja sad und zu schlecht.

Ihr Beifall der bringt ihn in Desperation, Und wan's Locomoto pfeift, nennt er's Opposition.

Wann der Herr a so juchschimpft, Sie wer'n's noch erleb'n, So wird mit der Zeit gar la Ost mehr hingeh'n.

Und die hiesigen Künstler, i' löhnt' geb'n drauf mei' Wort, Die möch'n'a nur weg'n dem Herrn do fast von hier All fort.

Es kann einer viel gliert hab'n, sehr g'scheit auch wol sein, Aber des is' net g'nua, um Recensionen zu schreib'n.

Was muß da d' G'schickheit, was Poste, Westheit, Dazu g'hört vor Allem ein richtiger Witz.

Alle Achtung vor Kritik, o' sie hat ihren Werth, Aber mitunter do is' sie kein Heller wol werth.

I bin lieber krank wor'n, i' kann nit häßlich, Drum spiel i' auch heute zum letztenmal hier.

Doch wenn's Jöhen recht is', i' schwo'r' meiner Ehr', So komm i' voll Freud'n auf's Jahr wieder her.

Herr Keller erklärt in der „Bohemia“, daß er Fr. Callmeter für die Zukunft gänzlich ignoriren wird.

eine Fillion e  
Eignation e  
Nach  
höchst unera  
stauve ergre  
P e n  
mit der Min  
Festlichkeiten.  
staatlichen G  
feinen Augen  
die Opportun  
allein wenn  
welche den S  
stellt, so weid  
gipfelt, den S  
eine außerord  
angewandten.  
Befragungen  
welcher wir n  
die Abficht, in  
nur billigen.  
waren und w  
„Reform  
ziele, „Serbie  
machen. Die  
Demonstration  
nur verhältnis  
Strafverurtheil  
Vorgehen des  
daß sie mit  
selbst entgegen  
„Wagge  
die rechtlich  
juche, aber m  
rechtlich, welche  
die Maßregeln  
verbinden, da  
nicht in die S  
tretung Ungar  
Amtes, nicht  
Beizühung vor  
haben, in der  
Demonstration  
P e s t,  
Diese Frage v  
auch auf das  
verrichten woll  
Mann, den m  
lich Koloman  
ben würde, die  
vermitteln, d  
sein maßgebend  
den darf. So  
Deputierte die  
daß der Präsid  
ist Derjenige  
fiat exposit  
Präsidenten en  
Widerstand un  
an den Arbeit  
werde vorerst  
vertreten wolle  
und Korinthis  
Weibe versägen  
A g r a u  
der Magistrate  
pina. Auf de  
willigung des  
und die Judent  
Molanec peror  
außer Rand un  
J. M. A.  
Karlsruher Con  
S e m i t  
Eröffnung am  
reife gestern n  
graben werden,  
ausgedehnten  
sich die vor Ju  
zurückdrängt  
zurückgeblieben  
damit sie der  
wieder in die  
Der Pfarrer s  
vom Altare zu  
Platz mache, z  
Stelle geschaff  
bründet sich de  
religiösen Wirt  
Stück von den  
einem Momente  
Altare, und J  
kostbare Reliqu  
ordnungen nich  
befreigt die Ka  
Aber die Stim  
überdönt, weld  
Gehandzige ein  
Währenddessen  
Sicherheitswach  
mächtig, der un  
lich froh sein, d  
einquieshieren.  
der Menge des  
lingt es der en  
zu verbinden.  
trifft eine Weis  
eine ungeheure  
die Behörden, d  
den Friedhof im  
der Folge, bis  
man fürchtet e  
Allein die Behö  
Pärkungen eing  
Ghre des Cleru  
Tumulte Natur  
der Haupttheb  
Untersuchung ein



### Erledigungen.

3. 6. G. Sch. 1872. 2-3

#### Concurs.

An der im September l. J. allhier zu eröffnenden **Gewerbeschule** sind in der 1. und 2. Classe nachstehende Lehrfächer, im Ganzen mit 12 Lehrstunden per Woche, zu besetzen, und zwar:

1. Geschäftsaufsätze, gewerbliche Correspondenz (in Classe II auch Buchhaltung) je 1 Stunde wöchentlich.
2. Kaufmännisches und gewerbliches Rechnen je 1 Stunde wöchentlich.
3. Geometrie je 1/2 Stunde wöchentlich.
4. Geographie je 1 Stunde wöchentlich.
5. Freihandzeichnen in beiden Classen gemeinschaftlich 2 Stunden wöchentlich.
6. Physik in der I. Classe 1 1/2 Stunden wöchentlich.
7. Allgemeine Chemie in der II. Classe 1 1/2 Stunden wöchentlich.

Die Vorlesungen finden an zwei Abenden in der Woche und am Sonntag Vormittag statt, und wird für jede Lehrstunde per Woche eine jährliche Remuneration von 40 fl. ö. W. ertheilt.

Bewerber haben ihre Gesuche mit Angabe der Lehrfächer, in welchen sie den Unterricht übernehmen wollen, bis **31. August 1872** an die Gewerbebeschul-Commission zu leisten.

Hermannstadt, den 9. August 1872.

Die Gewerbebeschul-Commission.

**Carl Schneider,**  
Obmann.  
**Julius Conrad,**  
Schriftführer.

3. 6. G. Sch. 1872. 2-3

#### Concurs.

An der zweiclassigen Vorbereitungsschule der im Monate September l. J. allhier zu eröffnenden **Gewerbeschule** sind Lehrstellen für Lesen und Schreiben mit 3, Rechnen mit 2 Lehrstunden und Zeichnen mit 2 Stunden, letzteres gemeinschaftlich mit beiden Classen, zu besetzen.

Diese 12 Lehrstunden per Woche sind an zwei Abenden in der Woche und am Sonntag Vormittag gegen ein Honorar jährlicher 30 fl. ö. W. per Stunde und Woche zu ertheilen.

Bewerber haben ihre Gesuche bis **31. August 1872** an die Gewerbebeschul-Commission zu richten.

Hermannstadt, den 9. August 1872.

Von der Gewerbebeschul-Commission.

**Carl Schneider,**  
Obmann.  
**Julius Conrad,**  
Schriftführer.

3. 6. G. Sch. 1872. 1-3

#### Concurs.

In **Jacobsdorf**, **Koster Kapitel**, **Schenker** Abtheilung, ist die Predigerstelle zu besetzen. Die Rente beträgt 105 fl. 98 kr. ö. W. Dazu kommt noch die Nutzung von 1 **Boch** 1086 Quadratklafter **Acker** und 8 **Boch** 273 Quadratklafter **Wiesengrund**, freie Wohnung und ein **Hofdeputat** von 6 **Klaftern**. Legter Termin zur Meldung der **7. September l. J.** **Jacobsdorf**, am 11. August 1872.

Das evang. Presbyterium A. W.

Pr. B. 86/1872. 2-3

#### Concurs.

Zur Besetzung einer an der **Knaben-Elementar-schule** zu **Mediasch** in Erledigung gekommenen **Lehrer**-Stelle wird hiemit der **Concurs** bis **31. August l. J.**, 6 Uhr Abends, eröffnet.

Bewerber um diese Stelle, mit der ein Jahresgehalt von 300 fl. ö. W. und das **Vorrückungsrecht** in höhere Gehaltsstufen verbunden ist, wollen ihre gehörig instruirten Gesuche an das unterfertigte **Presbyterium** einreichen.

Mediasch, am 11. August 1872.

Das evangelische Presbyterium A. W.

### Kundmachungen.

#### Kundmachung.

Im September 1872 wird die **Gewerbeschule** in **Hermannstadt** ihre Thätigkeit beginnen.

Wer das langsame Emporkommen, den Stillstand, ja sogar den Rückgang vieler Gewerbe schmerzlich empfindet, wird sich freuen über jeden Schritt zur Verminderung der angeordneten Uebelstände. Ein solcher Schritt ist aber sicherlich die Errichtung einer Schule, welche im angehenden Gewerbdmann die Reime derjenigen Wissenschaften weckt und pflegt, ohne welche er eine Höhe in seinem Stande, wie sie in vorgeschrittenen Ländern schon Viele inne haben, nicht erstreben kann.

Das Hauptverdienst am Zustandekommen dieser Schule gebührt der hochlöblichen **Nations-Universität**; aber auch die löbliche **Stadtkommunität**, das löbliche **Presbyterium A. W.** und der löbliche **Gewerbeverein** haben ihr Wohlwollen in dieser Sache ebenfalls wirksam bezeugt.

Die gewerbliche Thätigkeit kann jedoch mit Hilfe dieser Schule nur dann in rechten Schwung kommen, wenn ein zahlreicher und fleißiger Besuch der neuen **Gewerbeschule** stattfindet.

Diese Schule besteht aus der eigentlichen **Gewerbeschule** mit 4 Classen und einer **Vorbereitungsschule** mit 2 Classen. In diesen letzteren wird zusammen in 12 Stunden wöchentlich Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen gelehrt. Die 2 ersten Classen der Ge-

werbeschule bieten zusammen in 12 Lehrstunden wöchentlich: **Geschäftsaufsätze**, gewerbliche **Correspondenz**, **Buchhaltung**, **kaufmännisches** und gewerbliches **Rechnen**, **Geometrie**, **Geographie**, **Physik**, **allgemeine Chemie** und **Freihandzeichnen**, und sind alle Schüler verpflichtet, ohne Rücksicht auf das Gewerbe, dem sie angehören, durch diese Classen zu gehen, falls sie nicht schon an andern Schulanstalten den Stoff derselben sich eigen gemacht hätten. Die zwei letzten Classen — III. und IV. — der **Gewerbeschule** enthalten sowohl allgemeine, d. h. für alle Schüler bestimmte Fächer, nämlich: **Geschäftsaufsätze**, gewerbliche **Correspondenz**, **Buchhaltung**, **Wechselkunde**, **Rechnen**, **Geschichte**, **Zeichnen**, zusammen in wöchentlich 8 Lehrstunden, als auch besondere, d. i. theilweise zu den **mechanischen** — oder **chemischen** — oder **Baugewerken** gehörige Fächer: **Modelliren**, **mechanische** und **chemische Technologie**, **geometrisches Zeichnen**, **Mechanik** und **Baukunst**, zusammen in wöchentlich 8 Lehrstunden. Die Lehrlinge haben sich zur **Aufnahme** in die **Gewerbeschule**, welche in den Räumen des **evang. Gymnasiums A. W.** an zwei Abenden in der Woche und am **Sonntag Vormittag** gehalten wird, bei dem **Director** der **Gewerbeschule** in den ersten Tagen des **September d. J.** zu melden. Die **Gewerbebeschul-Commission** wird später das **Local**, wo die **Aufnahme** durch den bis dahin **ernannten Director** zu erfolgen hat, bekannt machen.

Um in die I. Classe der **Gewerbeschule** aufgenommen zu werden, muß der Schüler durch **Zeugniß** oder **Aufnahmeprüfung** darthun, daß er die **Kenntnisse** einer **Hauptvolksschule** erworben hat, im **Verneinungs-falle** würde er nach Maßgabe seines Wissens in die I. oder II. Classe des **Vorbereitungsjahres** treten müssen.

Bei Schülern, welche aus einer **Gymnasial**- oder **Realclassen** in die **Gewerbeschule** übergehen, wird die **Classe**, der sie zuweisen sind, nach dem beigebrachten **Zeugniße** oder einer **Aufnahmeprüfung** bestimmt.

Das **Unterrichtsgeld** beträgt jährlich einen **Gulden** ö. W. **Arme** Schüler haben ihr, mit einem **Arbeitszeugniße** versehenes **Gesuch**, um **Verfreung** vom **Schulgeld**, gleich bei ihrem **Eintritt** in die **Schule**, an die **Gewerbebeschul-Commission** zu richten.

Hermannstadt, am 9. August 1872.

Die Gewerbebeschul-Commission.

**Carl Schneider,**  
Obmann.  
**Julius Conrad,**  
Schriftführer.

3490 E. K. B. 1872. 2-3

#### Kundmachung.

Laut **Erlaß** des **königl. ungar. Ministeriums** für **Ackerbau**, **Gewerbe** und **Handel** vom **13. Juli l. J.**, **N. 5548**, werden die **höheren forswissenschaftlichen Staatsprüfungen** in diesem Jahre, mit **Ausschluss** der **f. freien Stadt Klausenburg**, nur in **Pest** abgehalten.

Dem zu Folge können in **Klausenburg** nur mehr die **minderen forswissenschaftlichen Staatsprüfungen** abgelegt werden, zu deren **Abhaltung** der **7. Oktober l. J.** mit dem **Bedeutenden** festgesetzt ist, daß **Diejenigen**, die sich der **gedachten mindereren Staatsprüfung** zu unterziehen beabsichtigen, die **eigenen vorchriftsmäßig instruirten Gesuche** im **Wege ihrer zustehenden Vorgesetzten** bis zum **30. September l. J.** an die **f. ung. Güter-Direction** in **Klausenburg** einzuwenden haben.

Klausenburg, am 4. August 1872.

Vom f. Commissär für Siebenbürgen.

### Ungarische Ostbahn.

Aus Anlaß des am **20. August l. J.** in **Pest-Ofen** stattfindenden **Stephani-Festes** werden am **18. August l. J.** bei den **bequemsten gemischten Zügen** **Nro. 3** und **4** **Tour**- und **Retour**-Karten nach **Pest** zu sehr **ermäßigten Preisen** ausgegeben mit **Anschluß** in **Karlsburg** an den **Zug 2** der **Ersten Siebenbürgen Eisenbahn** bis **Arad**, von wo die **Weiterfahrt** nach einem **Aufenthalte** von **5 Stunden** mit einem **Separatzuge** der **Eisenbahn** um **4 Uhr 45 Minuten** **Nachmittag** erfolgt, welcher **Zug** um **4 Uhr 14 Minuten** **Früh** am **20. August l. J.** in **Pest** eintrifft. Näheres in den **bezüglichen Kundmachungen**.

Pest, im August 1872.

Die General-Direction.

### Evangelische Privatschule.

Das neue **Schuljahr** beginnt den **1. September 1872**. Die **Aufnahme** von **Knaben** und **Mädchen** findet vom **19. August** an, **täglich** von **12-1 Uhr** **Mittags** im **Schulleale**, **Sundsrücken** **Nro. 9**, **l. Stock**, statt.

Hermannstadt, am 17. August 1872.

Die Direction.

**Glaubersalzfreie,**  
aus **wirklichem Seignettsalz** bereitet, **best-**  
**wirkende**

### Seidlitzpulver

in **englischer Packung** . . . **Dts. Schachteln** fl. 7.70  
in **imitirter Moll'scher**  
**Packung** . . . . . fl. 8.25  
**einzelne Schachtel** . . . . . fl. —.80

empfehlen

**J. B. Misselbacher & Söhne**  
in **Hermannstadt** und **Schässburg**.

### Concurs.

Ein **Commis** wird für die **gemischte Waarenhandlung** des **Heltauer Consum-Vereines** gesucht.

Offerte sind bis zum **10. September a. e.** an den **Vereins-Vorstand** zu richten. 2-3

### Zur gefälligen Beachtung!

**Sophie Karp**, **Kaufmanns-witwe**, beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß sie vom **1. September 1872** **Kostfunder** unter **vorbereitenden Bedingungen** aufnehmen wird: **Durgasse** **Nro. 29**. 1-3

### Stelle-Gesuch.

Eine **ferngelungte**, mit **Milch** reich **ausgestattete**, **20 Jahre** alte **Frau**, von **angenehmem Aussehen**, wünscht gegen eine **ang. messene Bezahlung** bei einer **Herrschafft** in der **Stadt**, oder auf dem **Lande** als **Amme** placirt zu werden. — Näheres in der **Expedition** dieses **Blattes**. 2-3

### Ein Lehrling.

mit **guten Schulzeugnissen** versehen, wird aufgenommen in der **Schnittwaaren-Handlung** des **Carl Karthal**, **großer Ring** **Nr. 1** in **Hermannstadt**. 3-3

### Licitations-Kundmachung.

Die **hiesige Tischmännchen-Zunft** ist **Willens**, den ihr **eigenbüchlich** gehörigen **Lustgarten** vor dem **Elisabeththor** sub **Nro. 347** sammt dem **daran stoßenden Meierhofe** aus **freier Hand** dem **Meistbietenden** zu verkaufen.

Die **Licitation** findet **allda**, im **Zustgarten**, am **26. August 1872**, **Vormittags** von **9 bis 12 Uhr**, statt.

**Liebhaber** zu dieser **Realität** haben ein **Vadium** von **400 fl. ö. W.** als **Kauzeld** zu erlegen.

Diese **Realität** besteht aus **zwei Zimmern** und einer **Küche**, **ebenerdig**, einem **Zimmer** im **ersten Stock**, einem **großen Tanzsalon**, **zwei Kellern**, zum **Wein** sehr **geeignet**, einer **Regelbahn** und einem **separat** abgeforderten **kleinen Zimmer**, **dann** sind **vier Heuböden** und **beiderseitige Wiesengründe**; auf dem **fest** daran stoßenden **Meierhofe** befindet sich ein **Wohnzimmer** und eine **Küche**, **mehrere Schuppen** für **Wägen** und **Stallung** auf **4 Pferde**.

Welches **hiemit** von **Seite** der **Tischmännchen-Zunft** zur **allgemeinen Kenntniß** gebracht wird.

Hermannstadt, am **1. August 1872**. 3-3

**Zeit ist Geld!**

Das **grösste Uhren-Lager** in **Hermannstadt**

Uhrmacher **JOHANN BUSCHKE**,  
Herrn der **Algarischen Strasse**

empfehlen die **feinsten** aus **italienischen** und **englischen** Gold- und **Silber-Uhren**, je nach **ketten**, **französischen** **Wiener** und **Schwarzwälder Uhren**.

Atelier für **Reparaturen**.

Es werden auch **alle Uhren** gegen **2, 3, 4 bis 10 monatliche** **Ratenzahlungen** verkauft, **1 bis 2 Jahre** **schriftliche Garantie** **geleistet**.

### Announce.

In der **Apothete** in **Lechnitz** ist die **Stelle** eines **Affistenten** zu besetzen. **Monatlicher Gehalt**: für **einen diplomirten Herrn** **35 fl. ö. W.**, für **einen un-** **diplomirten** **25 fl. ö. W.** nebst **freier Station**.

Lechnitz, am **1. August 1872**.

**Friedrich Scheint,**  
Apotheker.

5-6

### Offene Stellen.

Zwei **gewandte Detaillisten** finden in meiner **Manufactur-Schnittwaaren-Geschäft** **prompte Anstellung**. Nur **Reflectanten**, die der **deutschen** und **ungarischen Sprache** **mächtig** und im **Besitze** **guter Referenzen** sind, werden **berücksichtigt**.

**Josef B. Teutsch**  
in **Schässburg**.

4-6

### Licitations-Announce.

Nachdem das **Haus** **Nro. 1** auf der **Dragoner-** **wache** durch den **geborenen Feiertag** am **15. August** **l. J.** **licitando** nicht **veräußert** werden konnte, so wird **daselbe** am **23. August 1872**, **Früh** **9 Uhr** an den **Meistbieter** **verkauft** werden. Das **Haus** hat **drei Fronten** und ist zu einem **gangbaren Geschäft** **sehr geeignet**.

Hermannstadt, am **16. August 1872**.

1-2 **Die Erben nach Martin Gross**

### Die Localitäten

zum **Rudolfs-Garten** sind mit oder ohne **Einigung** zu **vermietten** und **so gleich** zu **beziehen**.

Ankunft im

**Cafée Janda.**

2-2

### Ein Commis,

welcher in der **Eisenwaaren-Branche** **erfahren**, **guter Detaillist** ist und die **Landessprachen** **spricht**, **findet** **sofort Aufnahme**.

Offerte sind zu richten an **Andreas Török** in **Hermannstadt**. 2-3

### Prima Qualität

**amerikanisch. Speck** **32 fl. pr. Ctr**  
**Schmalz** **35 .. ..**

bei

**Bernh. Deutsch**

in **Arad**, nächst dem **Klostergebäude**. 2

### Ein Goldarbeiter-Gehilfe

findet **so gleich** **Aufnahme** bei

**C. Resch** in **Kronstadt**,  
**Siebenbürgen**. 2-6

### Warnung.

Es sind die **unwiderlegbarsten Beweise** in meine **Händen**, daß **Dr. M.** in **Schässburg** und **Hermannstadt** seit **längerer Zeit** **wissenschaftlich** an das **Publicum** eine **Nachahmung** meiner **allbekanntesten Seidlitzpulver** **verkauft** und sich **dadurch** der **Theilnahme** an der **Verfälschung** meiner **behrlich** **deponirten Schutz-** **marke** **schuldig** **macht**.

Nachdem die von mir **versuchten gütlichen Schritte** ohne **Erfolg** geblieben sind, **behalte** ich mir die **weiteren** **erzweigenden gerichtlichen Maßnahmen** zu **beschränke** mich **vorkünftig** **darauf**, den **p. t. Ex-** **ponenten** meiner **Seidlitzpulver** **das erwähnte un-** **bringen** und **dieselben** vor dem **Anfaufe** der **wirkungs-** **losen Falsificate** zu **warnen**.

**Niedertagen** meiner **echten Seidlitzpulver** **besitzen** sich in **Schässburg** nur bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in **Hermannstadt** nur bei **Hrn. Carl Müller**, **Apotheker**, und bei **Hrn. Michael S.**

**A. Moll,**  
Apotheker und **f. Hoflieferant**.

16

**Die Erste siebenb. Petroleum-Fabriks-Niederlage**  
**Hermannstadt, kleiner Ring Nro. 4,**  
offerirt vom **15. August d. J.** angefangen:

<b>Petroleum</b> <b>amerikanisches</b> , bei <b>Original-Gebinde</b> circa <b>200 Pfund</b> . . . . .	ö. W. fl. 22.—
abgetheilt . . . . .	24.—
<b>Salon-Gas</b> <b>primissima blanc</b> , bei <b>Original-Gebinde</b> circa <b>1000 Pfund</b> . . . . .	16.50
abgetheilt . . . . .	17.50
„ <b>prima</b> , <b>wasserhell</b> , bei <b>Original-Gebinde</b> circa <b>1000 Pfund</b> . . . . .	15.50
abgetheilt . . . . .	16.—
„ <b>secunda</b> , <b>gelblich</b> , bei <b>Original-Gebinde</b> circa <b>1000 Pfund</b> . . . . .	15.—
abgetheilt . . . . .	15.50
<b>Ligroin</b> , <b>hochgrädig</b> , bei <b>Abnahme</b> von <b>100 Pfund</b> . . . . .	26.—
abgetheilt . . . . .	28.—
<b>Benzin</b> , <b>hochgrädig</b> , bei <b>Abnahme</b> von <b>100 Pfund</b> . . . . .	32.—
abgetheilt . . . . .	40.—

Die **Preise** sind **netto** **Cassa**, **ab Hermannstadt**, **ohne Verbindlichkeit**. **Abnehmer** von **100** **bis 200 Centner** auf **einmal**, oder in **monatlichen** **Lieferungen** nach **Uebereinkunft**.

**Die Erste siebenb. Fabriks-Niederlage**  
bei  
**A. Lehmann.**

6-6

Diesu eine Beilage.



Offene Stellen.

Detaillisten haben in meinem... Joseph B. Teutsch... Schässburg.

licitations-Announce.

Am 23. August 1872... Erben nach Martin Gross.

Localitäten

Cafée Janda... Ein Commis.

prima Qualität

Speck 32 fl. ... Bernh. Deutsch

Goldarbeiter-Gehilfe

Resch in Kronstadt... Warnung.

Warnung.

Zu Nachbarn zu meinen, wiederholt veröffentlichten... A. Moll.

fabriks-Niederlage

Am 17. August 1872... Fabriks-Niederlage

Warnung.

Zu Nachbarn zu meinen, wiederholt veröffentlichten... A. Moll.

fabriks-Niederlage

Am 17. August 1872... Fabriks-Niederlage

Warnung.

Zu Nachbarn zu meinen, wiederholt veröffentlichten... A. Moll.

fabriks-Niederlage

Am 17. August 1872... Fabriks-Niederlage

Warnung.

Zu Nachbarn zu meinen, wiederholt veröffentlichten... A. Moll.

Einladung zum Ankauf der neu emittirten Salzburger Anlehenlose.

Landeshauptstadt Salzburg emittirte Lottoanlehen, dessen erste Ziehung schon am 5. September mit Haupttreffer 40,000 fl. ... Preis eines Original-Loses 26 fl. ö. W.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen. Vom 1. ungar. Justizministerium, das die Grundbuch-... Auforderungen. Vom 1. Gerichte in Gyergyó-Szent-Miklós...

Außerordentlich vortheilhafte Glücks-Differte. Glück und Segen bei Cohn! ... Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Die neuen, verbesserten Handdresch-Maschinen nach amerik. Stiffensystem. Patent-Futterschneid-Maschinen. Jacob Munk & Co.

Gibt es was Billigeres? 1 fl. 10 kr. eine echte Schweizer Bronze-Uhr...

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der Athmung und Verdauung...

Auf 40 Ziehungen jährlich, worunter 3 Haupttreffer à fl. 250,000 ... Oesterr. Industrial-Bank, Eduard First, Wien, Stephansplatz.

Pariser Damen-Mieder (Corsets) bei M. M. Weiss aus Paris. Stadt Neuh Markt (Mehlmärkte) WIEN.

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Dr. Bisenz. Mitglied der medicinischen Facultät in Wien.

Anton Rix, Wien, Praterstrasse. 10 kr. ein General-Uhrschlüssel, der zu jeder Uhr paßt. 8 fl. 50 kr. ein prachtvolles Melodion...

Table with 4 columns: Namen der Verkaufsartitel, Bester fl./tr., Mittlerer fl./tr., Wirtlicherer fl./tr. Lists various goods like Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, etc.

